



Einleitung

Die Digitalisierung übt tiefgreifenden Einfluss auf verschiedenste Bereiche menschlichen Lebens aus, unter anderem auf Bildung und damit einhergehend auch auf die Hochschullehre. Eine *Kultur der Digitalität* (Felix Stalder) verändert nicht nur die für Hochschulen grundlegenden Formen der Produktion von Wissen, sondern ebenso die Umgangsformen und Lehr-Lern-Strategien, die in Lehrveranstaltungen zum Einsatz kommen. In letztgenannter Hinsicht wirkt sie sich insbesondere auf die Art und Weise aus, wie Wissensinhalte und Kompetenzen vermittelt, erworben und angewendet werden. Überdies umfasst Digitalisierung in der Hochschullehre nicht nur den Einsatz digitaler Werkzeuge und Technologien in der Lehre sowie in damit zusammenhängenden Verwaltungsprozessen, sondern auch die Integration digitaler Lerninhalte, die Schaffung neuer Lehr- und Lernmethoden sowie neuer Prüfungsformate. Strukturell schlagen sich digitalisierungsbezogene Innovationen unter anderem in der Anpassung von Curricula und Studiengängen, in entsprechenden Fortbildungsangeboten für die Dozierenden oder den Leitbildern für die Lehre nieder, welche die Hochschulen für sich formulieren.

Eine Kultur der Digitalität eröffnet Chancen, um die Qualität der Lehre zu verbessern – beispielsweise durch die Erhöhung von Flexibilität, Anpassungsmöglichkeiten an die individuellen Bedürfnisse der Studierenden, aber auch durch die Vorbereitung sowie Ermöglichung lebenslangen Lernens. Damit verbunden sind jedoch auch Herausforderungen, die z.B. im Verhältnis von Präsenz- und Online-Phasen, in der technischen Ausstattung oder in der nötigen Professionalität der Dozierenden gründen. Letztlich kommt es darauf an, die Möglichkeiten der Digitalisierung für die Hochschullehre gezielt und sinnvoll zu nutzen, um zu einer Erhöhung der Qualität beizutragen.

Den Chancen und Herausforderungen von Digitalisierung in der Hochschullehre widmet sich an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg eine interdisziplinär aus allen Fakultäten zusammengesetzte Forschungs- und Entwicklungsgruppe im Projekt „Digitale Kulturen der

Lehre entwickeln (DiKuLe)“. DiKuLe wird von der *Stiftung Innovation in der Hochschullehre* gefördert und fokussiert eine forschungsbasierte, koordinierte sowie reflektierte Entwicklung neuer Lösungen und Formate für die digitale und digital gestützte Lehre an der Universität Bamberg. Der universitätsweit ausgerichtete Lehrkultur-Innovationsprozess fußt auf verschiedenen Forschungen und Maßnahmen, unter anderem auf der Entwicklung und Evaluation neuer Software-Lösungen für digitale Feedback-Interventionen oder Booklet-Klausuren sowie auf der Konzipierung, Durchführung und Auswertung digital basierter didaktischer Formate bspw. in Blended-Learning-Settings, im Bereich der Arbeit mit Videos oder mit VR-Technologie.

Da sich alle Hochschulen in dieser Kultur der Digitalität bewegen und entsprechende Innovationen vornehmen müssen, verspricht eine diesbezügliche Vernetzung hohes Potenzial: Im Austausch über digitalisierungsbezogene Entwicklungen und Erfahrungen können Forschende und Lehrende neue Ideen und Strategien zur Weiterentwicklung ihrer eigenen Lehre gewinnen. Eine derartige Vernetzungsgelegenheit bot das erste DiKuLe-Symposium, das im Oktober 2022 an der Universität Bamberg stattfand. Die große Zahl eingereicherter Beiträge, die die Erwartungen der Organisator:innen bei weitem überstieg, sowie ihre thematische Vielfalt demonstrierten augenfällig die erhebliche Relevanz des Themas und das starke Interesse, das ihm von unterschiedlichen Akteur:innen entgegengebracht wird. Intensiv diskutiert und hochschuldidaktisch reflektiert wurden Anforderungen, Veränderungen und geeignete Umsetzungsmöglichkeiten, die mit dem Prozess der Entwicklung und Gestaltung einer digitalen Kultur der Lehre einhergehen – und zwar für die Hochschulen an sich, aber auch für Lehrende, Studierende und Verwaltungsmitarbeitende.

Mit dem Ziel, zu einer zukunftsweisenden interdisziplinären Entwicklung und sinnvollen Gestaltung einer digitalen Kultur der Lehre beizutragen, ordnet der vorliegende Sammelband Herangehensweisen und Formate digitaler Lehrkultur in vier komplementäre Themenblöcke. Zunächst werden allgemeine Rahmungen zur Digitalisierung der Hochschullehre diskutiert (Teil 1). Die anschließenden Blöcke präsentieren sodann Ausführungen zu digitalen und digital gestützten Formaten verschiedener Größenordnung: von einzelnen Tools (Teil 2), über die Ebene von Lehrveranstaltungen (Teil 3) bis hin zur Studienorganisation und

flankierenden Maßnahmen (Teil 4). Aufgrund der Vielzahl der Diskussionsbeiträge können aus Platzgründen nicht alle hier zusammengestellten Beiträge gleichermaßen ins Detail gehen; einige geben daher kurz gefasste Einblicke und verweisen auf weiterführende Literatur. Zusätzliche audiovisuelle Einblicke gewähren außerdem viele der Vortragsvideos, die für das Symposium erstellt wurden und auf <https://video.dikule-symposium.de/> zur Verfügung stehen.¹

Der erste Block widmet sich einer Auslotung relevanter **Potenziale, Herausforderungen und Kompetenzen im Kontext digital gestützter Lehre**. Zu deren offenkundigen Chancen gehören Möglichkeiten der Flexibilisierung von Lernräumen und -zeiten, eine verbesserte Inklusion, eine gestärkte Selbstbestimmung, ein individualisiertes Feedback und die übergreifende Ausbildung einer Digital Literacy der Studierenden. Fernab einer unkritischen Fortschrittsgläubigkeit beleuchten die Beiträge jedoch auch die mit der Digitalisierung einhergehenden Probleme für und Anforderungen an beteiligte Lehrende und Studierende. So filtern *Neuhaus und Schäffer-Trencsényi* in ihrem Beitrag Gelingensbedingungen einer inklusionssensiblen Distanzlehre heraus, wobei Erfahrungen aus internationalen Kontexten einbezogen werden. *Hetzner, Krauß, Schmidt und Sesselmann* verdeutlichen für den deutschen Kontext die entscheidende Bedeutung einer gesicherten technischen Infrastruktur für künftige hybride Lehre. *Horst* erläutert und konkretisiert die Notwendigkeit einer kritischen Medienkompetenz aller Akteur:innen der Hochschullehre, die Einflüsse digitaler Werkzeuge auf transportierte Inhalte in den Blick nimmt. Indem *Riedel* die Bedeutung von Wertschätzung und Reflexion des Einsatzes digitaler Lernszenarien aufzeigt, arbeitet sie Handlungsempfehlungen für eine gelungene Entwicklung einer digitalen Lehrkultur heraus. Auch *Schmitz* liefert Ergebnisse einer Studie, die sich zum Ziel setzt, eine inklusive Interaktionskultur in hybriden Gruppen zu befördern. Digitale Kompetenzen stehen ebenfalls im Beitrag von *Stumpf* im Vordergrund, der über ein Lehrprojekt berichtet, das angehende Grundschullehrkräfte in der ersten und zweiten Phase der Lehrer:innenbildung involviert. Diesen ersten Themenblock beschließt ein Beitrag von *Schärftl und Heimbeck*, die ein digitales Selbstlernformat beschreiben, das

¹ Ein weiterer Sammelband mit Beiträgen zum Symposium erscheint im Springer-Verlag unter dem Titel *Digitale Kulturen der Lehre entwickeln* (Hrsg: Mrohs et al.).

die (Selbst-)Motivationsfähigkeit von Studierenden und damit ein wichtiges Persönlichkeitsmerkmal in digitalen beruflichen Settings trainiert.

Der zweite Themenbereich beschäftigt sich mit dem **Einsatz innovativer Tools in der Hochschullehre** und spezifiziert diesbezügliche Merkmale, die eine zukunftsweisende Lehre an Hochschulen unterstützen, adressiert aber auch damit einhergehende potenzielle Schwierigkeiten. Dabei werden auch solche Werkzeuge besprochen, die traditionell weniger mit hochschulischer Lehre assoziiert werden. *Peterson und Geike* schlagen Smartphones als ein niedrigschwelliges Hilfsmittel für hybride Szenarien vor und vergleichen Parameter der studentischen Evaluation von Präsenz-, Online- und (smartphonegestütztem) Hybridunterricht. Der Beitrag von *Hahm, Morawetz und Thor* thematisiert die Einbeziehung von Studierenden in die Werkzeugkritik am Beispiel stift-basierter digitaler Eingabegeräte (Tablets). *Janzen und Kolleg:innen* begegnen Problemen von Tutorien im Präsenzformat mit einer digitalisierten Version zum selbstgesteuerten Lernen auf Basis des Tools Miro (einem interaktiven Online-Whiteboard) und evaluieren dieses. *Averbeck, Leifeling und Müller* nutzen VR-Brillen, um Situationen beruflicher Praxis virtuell erfahrbar zu machen und die räumliche Entfernung zwischen Studierenden in Online-Studiengängen zu überwinden. *Brill und Flügel* skizzieren ein Lehrprojekt, bei dem Studierende animiert wurden, ihre privaten Instagram-Accounts zu verwenden und dabei die Entgrenzung ihrer Privatsphäre kritisch reflektierten. Schließlich entwickeln und evaluieren *Köbis, Heßdörfer und Moser* ein interaktives Feedback-Tool in Form eines Chatbots, der automatisierte Rückmeldungen zu Texten gibt, die von Studierenden eingereicht wurden.

Der dritte Teil des vorliegenden Bandes – **moderne Lehrkonzepte zur Förderung fachlicher Kompetenzen** – stellt exemplarisch Konzepte für ganze Lehrveranstaltungen vor, die in einzelnen Disziplinen erprobt wurden, sich allerdings gut auf andere Disziplinen übertragen lassen. Zentrale Themen in diesem Bereich sind die Professionalisierung von Studierenden, die integrative Vermittlung von Fachwissen und digitalen Kompetenzen sowie die sinnvolle Kombination von digitalen Lernelementen und Präsenzeinheiten. *Lehberger* stellt eine Lehrveranstaltung im Inverted-Classroom-Format vor, die einen umfangreichen interaktiven Moodle-Kurs einbindet und sich zudem inhaltlich mit der digitalen Transformation in Lehrer:innenbildung und Schule beschäftigt. Vergleichbar, jedoch unter Einbeziehung des frei im Netz zugänglichen

MOOCs „Bildungsgerechte Schulentwicklung im Zuge der Digitalisierung“ beschreiben *Schulze, Eickelmann und Drossel* die Chancen eines Inverted-Classroom-Konzepts. Ein weiteres mit Präsenzlehre verknüpftedigitales Selbstlernformat – basierend auf Moodle und interaktiven Lernvideos mitsamt kollaborativer Dokumentation von Anwendungsfällen – stellt *Großmann* für das Fach Englisch vor. *Schlüter* beschreibt und diskutiert die Erstellung einer Serie von Videos durch Studierende als Essenz aus einem fachwissenschaftlichen Seminar, um damit digitale Kompetenzen und den Bezug zur Profession von Englischlehrkräften zu stärken. Im Beitrag von *Behr* wiederum wird das Arbeiten mit Videos ausgelotet, die Aspekte der Berufswelt von Lehrkräften in einer digitalen Lernumgebung in den Bildungswissenschaften erfahrbar und analysierbar machen. Im Vergleich zu einem reinen Online-Format mit Distanzunterricht deuten die Ergebnisse der qualitativen Studie von *Baumann, Steinbinder-Kistner, Cejvan und Martschinke* auf einen positiven Effekt der Kombination von Online-Elementen mit Präsenzveranstaltungen für den Kompetenzerwerb zukünftiger Grundschullehrkräfte hin. In der Studie von *Treiber* werden schließlich Ergebnisse einer Studierendenevaluation vorgestellt, die E-Learning-Elemente im Hinblick auf lernförderliche Merkmale wie z.B. Interaktivität, Medienvielfalt, Konkretion durch Beispiele fokussierte.

Beiträge zur **digital gestützten Organisation und Begleitung von Studienverläufen** sind im vierten Themenblock dieses Bandes versammelt. Hier kommen universitäre Rahmenbedingungen, unterstützende Maßnahmen für Studierende und Lehrende, die inhaltliche Ausrichtung ganzer Studiengänge und mögliche Synergien mit Akteur:innen außerhalb des öffentlichen Bildungssektors zur Sprache. *Zeaiter und Kolleg:innen* von der Universität Frankfurt präsentieren ein disziplinübergreifendes Gesamtprojekt, dessen Kern ein Verfahren zur Förderung der Entwicklung neuer Lerndesigns und zu deren systematischem Transfer in andere Disziplinen der Universität bildet. Grundsätzliche Fragen einer Neuausrichtung des Studiums für Gesundheitsberufe im digitalen Zeitalter stehen bei *Schramek, Deuke und Hellwig* im Vordergrund, wobei u.a. digitalisierungsbezogene Future Skills in den Blick gerückt werden. Die Reflexion von Studierenden hinsichtlich der eigenen Professionalisierung über den gesamten Verlauf ihres Studiums hinweg können ePortfolios unterstützen, deren curriculare Verzahnung und inhaltliche Schwerpunktsetzungen von *Treseler, Bergner und Tschupke* für einen berufspädagogischen Masterstudiengang diskutiert werden. Um die Befähigung von

Lehrenden zur Entwicklung und didaktischen Begleitung von Selbstlernmaterialien systematisch zu fördern, entwirft und skizziert *Gerber* ein hochschul- und mediendidaktisches Qualifizierungskonzept, das eine Veränderung universitärer Rahmenbedingungen anregt. Abschließend weisen *Schönborn, Jürgensmeier, Neumann, Hildebrand, Häusler und Mittelbeck* als Vertreter:innen verschiedener ehrenamtlicher Organisationen in ihrem Beitrag die Perspektive auf außeruniversitäre Angebote digitaler Bildung und verweisen auf die Möglichkeit, diese stärker in öffentliche Bildungskontexte einzubeziehen.

Im Gesamtbild bestätigt sich, dass die Digitalisierung der Hochschullehre eine Vielzahl von Akteur:innen involviert und die Hochschulen als Ganze betrifft. Vor, insbesondere während und seit der pandemischen Ausnahmesituation ist eine fast unüberschaubare Vielzahl von Tools, Lehrveranstaltungskonzepten und -formen sowie flankierenden Maßnahmen entstanden. Zum notwendigen Diskurs über diese und die damit verbundenen Potenziale und Herausforderungen will der vorliegende Band beitragen.

Die Herausgeber:innen freuen sich über die Aufnahme des Sammelbandes in die Reihe „Forum Lehrerinnen- und Lehrerbildung“ – nicht zuletzt, weil mehrere Beiträge, die in vorliegendem Band publiziert werden, aus Kontexten der Lehrer:innenbildung hervorgegangen sind. Der herzliche Dank der Herausgeber:innen gilt den Beitragsautor:innen, vor allem aber den Wissenschaftler:innen im Programmkomitee des DiKuLe-Symposiums 2022, die das Reviewverfahren der zahlreichen Einreichungen mit ihrer Expertise bereitwillig unterstützt haben.

Lorenz Mrohs, Miriam Hess, Konstantin Lindner, Julia Schlüter, Sven Overhage

Viele Vortragsvideos zu den Beiträgen des
Sammelbandes finden Sie
mittels QR-Code oder unter
<https://doi.org/10.48564/unibafd-zdq1c-kz271>

